

Das Bitcoin-Dilemma - DER SPIEGEL

08.07.2020, 00.07 Uhr



Foto:

Jens Kalaene/ DPA

Wenn es um die Zukunft des Geldes geht, waren sich die Experten zumindest in einem Punkt überwiegend einig. Bei einem Fachgespräch des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung im Bundestag [stellten die Fachleute Mitte Juni fest](#): Kryptowährungen wie Bitcoin seien zwar für Staaten wie China und Venezuela wichtig, in Deutschland spielten sie jedoch keine große Rolle.

Dieser Aussage stimmt auch Bastian Lipp zu, Vorstandsmitglied im Bundesverband Bitcoin – wenn auch mit Bedauern angesichts der vertanen Chance: "Deutschland hatte lange Zeit die Möglichkeit, für Bitcoin einen guten Standard zu schaffen. Aber durch Versäumnisse in der Politik haben wir das verpasst. In Bezug auf [Bitcoin](#) sind wir daher mittlerweile das Schlusslicht in Europa."

Lipp hat in den vergangenen Jahren den Aufstieg von Bitcoin miterlebt vom vermeintlich ominösen Hackergeld zum globalen Referenzprojekt, wenn es um die technische Umsetzung von echtem digitalen Geld geht. Anfangs in der Politik und Finanzindustrie als nerdiges Projekt belächelt, ist Bitcoin dabei mittlerweile zur Keimzelle gewaltiger Digitalisierungsambitionen geworden.

Eine Kreuzberger Kneipe wurde zum Bitcoin-Hotspot

Facebooks virtuelle Währung [Libra](#), Chinas [neue staatseigene Kryptowährung](#), digitalisiertes [Bargeld im Euroraum](#) – selbst wenn sie sich in ihren Konzepten oft explizit davon distanzieren, haben all diese Projekte mit Bitcoin dennoch einen gemeinsamen Nenner. Als Referenzprojekt wird die Währung immer dann herangezogen, wenn es darum geht, eine technische Machbarkeit zu belegen. Denn Bitcoin zeigt, dass möglich ist, was lange als unmöglich galt: die Verschmelzung von Geld mit der mächtigsten technischen Infrastruktur der modernen Gesellschaft, dem Internet.

Deutschland und insbesondere Berlin spielten beim Aufstieg und bei der Etablierung von Bitcoin eine wichtige Rolle. Die Stadt bietet ideale Bedingungen, um Freidenker, technisch Interessierte, Aktivisten und ambitionierte Gründer aus aller Welt zusammenzubringen. Eine bunte Mischung von Interessen, die sich in einem Projekt wie Bitcoin widerspiegeln und im Room 77 eine wichtige Anlaufstelle fanden.

Die Kreuzberger Kneipe war 2011 nicht nur das vermutlich erste Geschäft weltweit, das Bitcoins als Zahlungsmittel akzeptierte, sie ist auch einer der Hotspots für die Weiterentwicklung von Bitcoin. Das Konzept einer der ersten Bitcoin-Wallets für Smartphones entstand hier an einem Tisch, weil es auf Dauer zu umständlich war, beim Bezahlen immer den Laptop herausholen zu müssen. In einem Sessel daneben wurde der Code für eine weltweit verfügbare Onlineplattform geschrieben, über die Nutzer ihre Bitcoins direkt von anderen Nutzern kaufen oder an diese verkaufen konnten. Immer wieder gab es hier Stammtische und Programmier-

Events.

Die Rahmenbedingungen in Deutschland sind gut

"Die Berliner Bitcoin-Szene ist eine der stärksten weltweit", sagt Jeff Gallas. Er ist regelmäßig im Room 77 und organisiert Bitcoin-Events für die Community – Diskussionsrunden, Hackathons und Konferenzen. Die meisten davon hierzulande, einige aber auch international.

Neben dem Hotspot in der Hauptstadt gebe es aus seiner Sicht in Deutschland noch viele weitere lokale Communitys, die durch ihre Arbeit für Kontinuität in der Weiterentwicklung von Bitcoin sorgen. Die Rahmenbedingungen seien einfach sehr gut dafür: Die Deutschen sind gut ausgebildet, technikaffin – und es gibt Kapital zum Experimentieren.

Gestützt wird diese These durch die Statistik. Von den aktuell [mehr als 10.000 öffentlich erreichbaren Knoten des Bitcoin-Netzwerks](#) hat fast jeder fünfte eine deutsche IP-Adresse. Fast gleichauf mit den USA, zu denen Gallas dennoch einen markanten Unterschied bemerkt: "Die Stimmung auf den Events dort ist eine andere. Die Leute sind viel schneller gezwungen, mit ihren Ideen und Konzepten Geld verdienen zu müssen." Das lasse weniger Raum zum Ausprobieren ohne kommerzielle Hintergedanken, sei aber aus volkswirtschaftlicher Perspektive deutlich ertragreicher.

Einer [Studie des Centre for Alternative Finance der Universität Cambridge](#) aus dem Jahr 2018 zufolge findet die ökonomische Vermarktung von Bitcoin bisher nämlich vor allem außerhalb Deutschlands statt. Die größten Unternehmen, die mit Bitcoins Geschäfte machen, sitzen demzufolge in den USA, China, Japan, Indien, Kanada und Großbritannien.

Einige dieser Unternehmen – Mining-Firmen, Bitcoin-Börsen, Infrastruktur-Anbieter – haben dabei mit einer Bewertung von über einer Milliarde US-Dollar [längst den Status des legendären Einhorns erreicht](#). Und auch etablierte Unternehmen setzen zunehmend auf die neuen

Möglichkeiten der Bitcoin-Infrastruktur. So baut [Microsofts Digitale-Identitäten-Projekt ION](#) direkt auf der dezentralen Blockchain auf. Obwohl Deutschland also für die [Entwicklung und Etablierung einer neuen Technologie](#) seit Jahren eine bedeutende Rolle spielt, profitieren andere von deren Aufstieg.

"Wieder einmal", fügt Bastian Lipp vom Bundesverband Bitcoin an. Ihn erinnert das an die späten Neunziger, als man in Deutschland nicht wusste, wie man mit dem aufkommenden Internet umgehen sollte und es so lange mit immer neuen Gesetzen und Vorschriften zu regulieren versuchte, bis andere Länder die Vorreiterrolle bei der Bildung praktikabler Standards und Strukturen ergriffen hätten. "Dieses katastrophale Schema haben wir bei Bitcoin wiederholt."

Das Interesse war groß, umgesetzt wurde wenig

Dabei gibt es schon lange Interesse und die Bereitschaft, sich auch politisch mit Bitcoin auseinanderzusetzen. Bei einer [Veranstaltung der SPD-Fraktion im Bundestag zur Digitalen Agenda](#) im Herbst 2014 war das Interesse an den Expertenmeinungen nach dem Kursboom im Jahr zuvor groß. Umgesetzt wurde von den damaligen Empfehlungen – die gezielte Förderung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema oder auch der Aufbau von Start-up-Inkubatoren – indes wenig.

Möglicherweise erkannte man das Potenzial auch nicht wegen des schlechten Images von Bitcoin in der Öffentlichkeit. Das könnte auch an der Berichterstattung in den Medien liegen: [Eine empirische Studie der FH Oberösterreich](#), für die knapp 1500 Texte sechs großer Tageszeitungen aus dem deutschsprachigen Raum ausgewertet wurden, fand heraus, dass nur knapp ein Viertel der Artikel positiv über Bitcoin berichtet hatte. Mehr als die Hälfte der Berichterstattung war dagegen eindeutig negativ.

Dabei schwindet selbst bei hochrangigen Zentralbankern die Skepsis gegenüber Bitcoin und seinen Möglichkeiten. "In der herkömmlichen Technologie und Geldordnung erreichen wir unsere Grenzen, während

bei Bitcoin oder Blockchain-Technologie die Grenze noch nicht klar ist", sagte Jochen Metzger, der bei der Bundesbank den Bereich Zahlungsverkehr und Abwicklungssysteme leitet, in einem [bereits vor zwei Jahren ausgestrahlten Interview](#).

Die Bafin hat eine folgenschwere Entscheidung getroffen

Dass Deutschland den bereits verspielten Vorsprung nun allerdings wieder aufholen könnte, hält Bastian Lipp für ausgeschlossen.

"Deutschland ist in Europa das einzige Land, in dem wir immer noch eine Rechtsunsicherheit in Bezug auf Bitcoin haben." Schuld daran sei auch das Finanzministerium, das immer wieder auf der Bremse gestanden habe, wenn es um klare Regeln in Bezug auf Bitcoin geht. Dabei müsse man Bitcoin aufseiten des Gesetzgebers nicht einmal gut finden. "Selbst zu sagen, wir wollen das nicht, wäre okay. Aber wir brauchen hier eine klare Positionierung, und die haben wir nicht."

Dabei nahm Deutschland auch in diesem Punkt einst eine Vorreiterrolle ein. Schon 2011, zu einer Zeit, als die Technologie noch experimentell war, ein Bitcoin nur gut drei US-Dollar kostete und das Projekt nur in Nerdkreisen auf Interesse stieß, beschäftigte sich die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht ([Bafin](#)) damit und traf eine folgenschwere Entscheidung. [Man stufte Bitcoins formal als Rechnungseinheiten ein](#) und legte fest, dass man somit [für die Aufsicht über Geschäfte mit Bitcoin verantwortlich sei](#).

Ein Vorgang, der in der Community zunächst auf wohlwollende Zustimmung stieß, sah man mit der frühen Anerkennung von Bitcoin als Finanzinstrument den ersten Schritt auf dem Weg zu Rechtssicherheit im geschäftlichen Umgang mit dem digitalen Geld. Mit der Zeit wuchs jedoch die Kritik an dieser Entscheidung, weil sie es gerade kleinen Unternehmen und Start-ups besonders schwer macht, ein Geschäft mit Bitcoin aufzubauen. Auch Juristen bezweifelten, dass die Bafin überhaupt die Befugnis habe, Bitcoin rechtlich einzuordnen. Das könne

eigentlich nur der Gesetzgeber.

2018 hob das Berliner Oberlandesgericht dann auch die zunächst verhängte Geldstrafe gegen einen Betreiber einer Bitcoin-Börse, der diese ohne Erlaubnis der Bafin betrieb, mit der Begründung auf, dass Bitcoins überhaupt keine Finanzinstrumente und auch keine Rechnungseinheiten seien. An der Vorgehensweise der Bafin änderte das Urteil indes nichts. Für sie seien nur Weisungen aus der Verwaltungsgerichtsbarkeit relevant, keine strafrechtlichen Einzelfälle, [kommentierte sie gegenüber dem "Handelsblatt"](#).

In der Schweiz gibt es Bitcoin sogar an Fahrkartenautomaten der Bahn

Andere Länder bieten hier bessere Bedingungen. Während Start-ups in Österreich dafür sorgen, dass man schon seit Jahren Bitcoins [in den allgegenwärtigen Trafiken](#) und [sogar bei der Post](#) kaufen kann und man das digitale Geld in der Schweiz mittlerweile [selbst an den Fahrkartenautomaten der Schweizerischen Bundesbahnen](#) bekommt, ist es in Deutschland noch immer vergleichsweise schwer, Bitcoins zu kaufen.

2019 hat sich daher [die Initiative Bitte1Bitcoin](#) mit dem Ziel gegründet, die Verbreitung von Bitcoin-Automaten in Deutschland zu fördern, Maschinen, über die sich schnell und einfach alltagstaugliche Mengen Bargeld in Bitcoin und zurücktauschen lassen. Sie eignen sich, um erste Erfahrungen im Umgang mit dem digitalen Geld zu sammeln.

Und das dürfte für viele höchste Zeit sein: Nach elf Jahren ist schließlich nicht mehr davon auszugehen, dass Bitcoin eine kurze Modeerscheinung ist, die wieder verschwinden wird. Seine gute Ausgangsposition hat Deutschland bei Bitcoin schon verspielt. Jetzt geht es darum, den Anschluss nicht ganz zu verlieren.